

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage
„Unsere Heimat“

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage
„Feierstunden“

Schlichtung, Straß und Brühl, von G. W. Sailer (Carl Sailer) Nagold.

erschient an jedem Werk-
tag, Bestellungen nehmen
in alle Postämter
und Postboten entgegen.

Bezugspreis
im Juli 1.80
einjähr. Tagelohn.
Einz.-Nr. 10 Goldpfen-
ne, Grundpreis 1. Ausgabe:
Die einjährige Zeile aus
gedruckt-Schrift ober
dem Raum 19 Gold-
pfennige, Restanten 25
Goldpfennige, Familien-
aus 10 Goldpfennige. Bei
jährlicher Bezahlung und
Kontanten ist der Rabatt
höchstens 10%.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Der Verlag, Kallstraße 10, in
Nagold, ist für alle
Anzeigen, die in diesem
Blatte erscheinen, an
den Verlag zu richten.
In Fällen von Nichter-
scheinung der Zeitung ist
die Verantwortung des
Verlegers zu übernehmen.

Telegraphische Adressen:
Gesellschafter Nagold.
Postfachnummer:
Nagold, 5113.

Nr. 178

Begründet 1826.

Donnerstag den 31. Juli 1924

Preisprophet Nr. 29.

98. Jahrgang

Tagespiegel

Staatssekretär Hughes tritt am Sonntag in Berlin ein
Es ist wahrscheinlich, daß er mit politischen Verantwortlichen
in Verbindung treten wird.

Hughes und andere Teilnehmer am Londoner Abwärtens-
konferenz sind am Dienstag nochmals im Justizministerium
in Anwesenheit Millerands und Poincarés empfangen wor-
den. Die französischen Ansprachen waren natürlich harm-
los. Hughes selber sprach, wie verlautet, nur über die
Bedeutung des Rechts und der Abwärtenskonferenz im
Lichte der Völker.

Das englische Handelsamt hat einen Ausschuss unter
dem Vorsitz Lord Balfours eingesetzt, der untersuchen soll,
wie Industrie und Handel am zweckmäßigsten der neuen
Weltlage angepaßt werden können, und wie Kredit, Prei-
se und Erzeugerverhältnisse gegebenenfalls zu ändern
sind.

In der bulgarischen Hafenstadt Varna kam es nach einer
heftigen Kollision zu blutigen Kämpfen der Kommunisten
und Bauern mit den Truppen. Über die Stadt wurde der
Belagerungszustand verhängt. Viele Kommunisten im Land
sind verhaftet.

Regio hat die Sowjetrepublik anerkannt.

Das Kompromiß von London

Die Aufgabe der deutschen Diplomatie

Aus Berlin wird uns geschrieben: Es war nicht leicht,
von amtlicher Seite ein Bild der neuen Stimmung angefertigt
zu werden. Die letzten Vorgänge auf der Londoner Konferenz zu er-
halten. Zweifellos ist man jetzt auch in Berlin geneigt, an ein
Gelingen der Konferenz zu glauben, nicht weil die Reichs-
regierung nun endlich eingeladen wird, sondern weil zwischen
den Verbündeten ein Kompromiß sowohl in der Räu-
mungs- als auch in der Sanktionenfrage zustande zu kom-
men scheint.

Das 14 Artikel umfassende Gutachten der Sachverständigen
Kommission und Hurst hat auf deutscher Seite, soweit
es wenigstens bekannt wurde, eine gewisse Beugung ausge-
wiesen. Nach Ansicht dieser Sachverständigen, die seinerzeit an
der letzten Sitzung des Völkerbundrates mitgearbeitet
haben, ist weder im Vertrag selbst noch in dem Begleitbrief
Vermehrungen an Brodorsky-Konkassen vom 16. Juni 1919
etwas enthalten, was die Verbündeten berechtigt, den Dames-
bericht ohne Zustimmung und Mitwirkung Deutschlands et-
was durch Beschlüsse der Entschädigungskommission durchzu-
führen. Mit anderen Worten: Die Entente hat nicht das
Recht, jetzt ohne weiteres in die inneren Angelegenheiten
Deutschlands einzugreifen, die Befehle zu befehlen, be-
sondere Steuern auszusprechen und besondere Zahlungen
zu verlangen. Und die Rechte der Entschädigungskommission
sind immer noch auf Teil VIII des Friedensvertrags und
seine Anlage II beschränkt. Der Damesbericht widerspricht
nicht dem Friedensvertrag, aber er enthält Bestimmungen,
die im Friedensvertrag nicht enthalten sind. Über diese Be-
stimmungen muß man sich also mit Deutschland einigen.
Weniger verständlich sind die Einzelheiten, die man bis jetzt
von dem politischen Kompromiß der Verbündeten hört.
Darnach will sich England verpflichten, die englischen und
amerikanischen Bankiers von ihrer Überzeugung abzubrin-
gen. Sie sollen sich mit der ersten Theunischen Fassung ver-
binden mit den Empfehlungen des ersten Ausschusses und
mit Ausnahme des § 4 (der das eigene Vorgehen Frank-
reichs billigen wollte) als Sicherheit für die Geldgeber der
Anleihe zurückerhalten, wenn Frankreich sich an bestimmte
Zeitpunkte in der Räumung des Ruhrgebietes binde.
Das ist nun reichlich verwickelt und erfordert zur Formu-
lierung des juristischen Küstungs. Der erste Vorschlag des
Ministerpräsidenten Theunis bestimmte, daß die durch einen
Amerikaner vermittelte Entschädigungskommission nur dann
eine deutsche Richterfunktion feststellen dürfe, wenn sie einen
Sachverständigenausschuss gutachtlich gehört habe, der
aus fünf Mitgliedern des Dames- und Mac Kennis-Aus-
schusses besteht. Ganzlichlich! Aber das neue Kompromiß der
Verbündeten will glauben machen, daß das Gutachten des
Ersten Dames-Ausschusses ausdiesigen Einfluß besitzen
wird. Das ist ein schönes Wort, aber keine juristische
Sicherheit.

Hier muß die Diplomatie der deutschen Regierung ein-
setzen. Deutschland verlangt rechtliche Bindung der
Londoner Protokolle. Nach alledem, was wir seit fünf
Jahren erlebt haben, besonders von französischer und briti-
scher Seite, muß die Durchführung des Damesberichts an ein
Abkommen gebunden sein, an dem sich nicht dreißig
und deutsch ist. Was nicht das französische Versprechen, zu
bestimmten Zeitpunkten das Ruhrgebiet räumen zu wollen,
wenn nicht ganz genau festgelegt wird, daß mit der sogenann-
ten wirtschaftlichen Räumung die militärische unter-
bunden ist, ferner daß auch Düsseldorf, Duisburg und
Koblenz frei werden, endlich daß die Befehle des Heeres
in Bezug auf den Frieden des Berliner Vertrags wirklich aus-
geführt werden nicht. Das ist für Deutschland das B und C
der kommenden Londoner Protokolle.

Die Umwandlung der Rentenbank in eine Agrarbank

Berlin, 30. Juli. Es wird uns geschrieben: Verschiedene
Blätter haben sich mit der Zukunft der deutschen Rentenbank
und mit ihrer möglichen Ueberleitung in eine neue Groß-
Agrarbank beschäftigt. Falls der Entwurf über die
Umwandlung der deutschen Rentenbank zum Gesetz wird, so wird
die Rentenbank nur noch beschränkte Zeit bestehen
bleiben. Der Rentenbank ist es angefallen, der unabhän-
gigen Kasse des Reichs bei der Einzahlung der Kredit-
bergabe vor allem zu Anfang gar nicht möglich gewesen,
eigene Bankpolitik zu treiben. Auch die festgesetzten Ver-
ordnungen machten das unmöglich. Im Augenblick handelt
es sich nur darum, wie am einfachsten und wirksamsten der
verbleibenden Kredit der Landwirtschaft abgeholfen wer-
den kann. Hierzu ist die Reichsbank nicht in der Lage, weil
sie den für die Landwirtschaft unerwünschten längeren Kre-
dit als Bausparbank nicht mehr gewähren können. Die ge-
samte Landwirtschaft kann an eine halbjährige Rückzahlung der
Rentenbankkredite nicht denken. Der Dames-Ausschuss hat
auch anerkannt, daß den besonderen Verhältnissen der Land-
wirtschaft Rechnung getragen werden müsse und keine Zu-
stimmung dazu gegeben, daß aus der deutschen Rentenbank
heraus eine deutsche Agrarbank geschaffen werde, die
die landwirtschaftlichen Kredite der Rentenbank in drei Jah-
ren abwickeln soll. Auch der im Ausschuss Theunis-Berichter
der Entente hat sich der Aufgabe der deutschen Landwirt-
schaft nicht verschließen können und hat der Verwendung
von Mitteln der deutschen Rentenbank für die Zwecke der all-
gemeinen Agrarbank zugestimmt, die andererseits im Sinn
des Sachverständigenauschusses einzig und allein zur be-
schleunigten Tilgung der Reichsschuld und zur Einziehung der
Rentenbankkredite reiflos hätte verwendet werden müssen,
zum Schaden der Landwirtschaft und der Allgemeinheit.

Die Mittel, die zunächst dieser Agrarbank zuzuführen sind,
rühren naturgemäß aus der gemeinsamen Belastung aller
Wirtschaftskreise her, die ja bisher auch alle Vorteile der
Rentenbank genossen haben. Durch die Landwirtschaft wer-
den jedoch an Zinsen auf die Grundschulden zwei Drittel des
gesamten Einkommens aufgebracht. Außerdem hat die Land-
wirtschaft als demnachst alleinige Trägerin der Rentenbank
aus ihren Mitteln die Tilgung der Reichsschuld
von 1200 Millionen Mark zu tragen. Da die Ver-
waltung der Agrarbank sich auch in Zukunft, wie die der
Rentenbank, aus Vertretern der verschiedenen landwirtschaft-
lichen Vereinigungen bestehen wird, besteht keine Gefahr,
daß der Einfluß irgendeiner Sondervertriebe antreibenden
Gruppe der Allgemeinheit Schaden bringen könnte.

Von der Londoner Konferenz

Die Räumung

London, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung des Sonder-
ausschusses der französischen, belgischen und italienischen Sach-
verständigen wurde zum erstenmal ein Plan für die Räu-
mung des Ruhrgebietes besprochen, nachdem die Franzosen
mit den Belgiern verabredet hatten. Die Einigung soll fast
vollkommen gewesen sein, doch wurde eine neue Beratung
am Mittwoch nötig. Wie verlautet, wurde eine fünf-
köpfige Kommission (sowohl in militärischer wie wirtschaft-
licher Beziehung) vorgeschlagen, je nachdem Deutschland den
Damesplan erfüllt habe. — Das ist der alte Plan Poincarés.

Ein französischer Sanktionsvorschlag

Der erste Hauptauschuss ist heute wieder zusammenge-
treten, um nach einer Beratung der vorliegenden drei
Vermittlungsvorschläge über die Räumung des Ruhrge-
bietes usw. zu suchen. (Die drei Vorschläge sind derjenige
des Ausschusses selbst, der Vorschlag Theunis und der Vor-
schlag Logans.) Die Franzosen wollen einen eigenen Vor-
schlag über die Sanktionen vorlegen. Der „Daily Telegraph“
berichtet, daß in letzter Zeit viele verwirrende Berichte ge-
braucht hat, jeder Versuch, die Unabhängigkeit des
dritten (Ueberrückungs-) Ausschusses zu beeinträchtigen,
werde auf starken Widerstand stoßen. Es wäre am besten,
sich auf den Vorschlag Logans zu einigen.

Nach dem „New York Herald“ will Herriot nach Paris
zurückkehren, wenn der französische Sanktionsvorschlag
nicht angenommen würde, denn er dürfe nicht mit leeren
Händen heimkommen.
Darin soll Herriot schon Etwas geblieben sein, daß
die Einladung an Deutschland ganz kurz und
klar gehalten sei. Sie werde nicht unmittelbar nach Berlin
gesandt, sondern dem deutschen Vorkonferenzen in London zur
Besprechung übergeben werden. — Wie wohl mag den
Franzosen dieser Kadeltsch ins deutsche Fleisch tun!

Immer noch ein wenig Hoffnung

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wenn die Kon-
ferenz eine Verzögerung erfahren hat, so war daran Schuld,
daß (von Frankreich) versucht wurde, die Grundgedanken
des Damesplans aufzugeben. Man dürfe aber immer noch
hoffen, daß es Mac Donold gelinge, ihnen Richtung zu ver-
schaffen. Es sei das gute Recht der Deutschen, dies zu ver-
langen. Der „Daily Herald“ sagt: Wir sind noch immer

nicht in der letzten Woche der Konferenz, aber es ist immer
noch ein wenig Hoffnung vorhanden.

Die „Times“ schreibt, die Verzögerung der Kon-
ferenz erzeuge Unruhe. Der entscheidende Punkt, die
Einigung der Deutschen, sei noch nicht erreicht. Das
Schlimmste sei, daß die Konferenz selbst Zweifel an der
Fähigkeit der Verantwortlichen des Sachverständigenauschusses
erweckt habe. Gegenüber Bedenken, die selbst in England
über die Behauptung des englischen Marktes aufstiegen, müsse
versucht werden: Deutschland muß arbeiten und erzeugen, um
die Entschädigungen bezahlen zu können. Die Wirkung die-
ser Ueberzeugung auf die englische Industrie muß natür-
lich übermüht werden. Das ist aber eine Frage der fer-
neren Zukunft. Wenn die Konferenz zusammenbricht, leidet
auch der Sachverständigenplan Schiffbruch. Der britische
Handel wird dann durch das in Europa entstehende Chaos
so leiden, daß keine Hoffnung auf eine Gesundung mehr
möglich ist.

Die Abreise der Entschädigungskommission verzögert

Paris, 30. Juli. Die für Mittwoch erwartete Abreise der
Entschädigungskommission hat sich verzögert und wird vor-
ausichtlich erst Donnerstag oder Paris verlassen, angeblich
weil das englische Mitglied Bradbury zurzeit in London weile
und seine Stimme für die Entschädigung notwendig sei. Brad-
bury werde am Mittwoch in Paris eintreffen und dann solle
sofort ein Beschluß gefaßt werden. — In London sagt man,
die Anwesenheit der Kommission sei eigentlich nicht nötig, ehe
auch die Deutschen eingetroffen seien, was erst in nächster
Woche der Fall sein werde.

Zuverlässigkeit Hughes. Die wahre Sicherheit Frankreichs

Paris, 30. Juli. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht ein
Beleg mit dem Staatssekretär Hughes. Hughes erklärte
unter anderem: „Ich bin zuversichtlich, weil ich es sein will
und weil man es sein muß. Der Damesplan ist nicht die
vollkommene Lösung; dieses Ideal besteht nicht. Aber er ist
die Lösung, die am meisten in Uebereinstimmung steht mit
Gerechtigkeit und Vernunft. Die Konferenzteilnehmer sind
Männer von gutem Willen und gesundem Menschenverstand.
Sie haben nur den einen Wunsch, zu einer Einigung zu ge-
langen. Wäre es anders, so könnten sie nicht die Formel
finden, die den Frieden sichern wird.“ Der Berichterstatter
besprach Hughes über seine Ansichten über die Sicherheit
Frankreichs und meinte, Frankreich könne keine Truppen
nicht vom Rhein zurückziehen, solange keine anderen Sicher-
heiten gegeben seien. Hughes antwortete: „Ich glaube,
daß die wahre Sicherheit darin liegt, daß der Haß aufgehört
ist.“ Auf die Frage, ob Frankreich im Fall einer neuen
Störung des Friedens auf die Hilfe Amerikas zählen könne,
erklärte Hughes: „Ich kann nur eines sagen: Der Damesplan
ist eine Notwendigkeit. Alle anderen Fragen werden sich
von selbst lösen. Wenn der Plan mißlingt, dann wird das
Chaos entstehen. Wird er durchgeführt, so wird er das
Wohl für alle, besonders für Frankreich bedeuten.“

Das amerikanische Geld wartet auf Vertiefung

Washington, 30. Juli. Nach der „United Press“ erhofft
man in den maßgebenden Kreisen das Gelingen der Londoner
Konferenz. Dann werde amerikanisches Kapital nach
Europa strömen. Hughes und der Schatzsekretär Mellon seien
in diesem Sinn in Europa tätig.

Neue Nachrichten

Der Friede mit Moskau

Berlin, 30. Juli. Der Streitfall mit der Moskauer Sowjet-
regierung ist dadurch beigelegt, daß die Reichsregierung die
von Moskau verlangte diplomatische Unverletzlichkeit auch der
russischen Handelsvertretung in Berlin zugesprochen hat. Die
Handelsvertretung eröffnet ihre Räume wieder am 1. August.

Vertrauensbruch von Reichsbeamten

Berlin, 30. Juli. Im Damesgutachten wird behauptet,
die deutschen Eisenbahnen seien auf einem viel höheren Stand-
der Leistungsfähigkeit als früher und übertrafen jedes an-
dere Land. Den Sachverständigen sei zu verstehen gegeben
worden, daß diese Ausgestaltung im Reichsverkehrsministe-
rium selbst mißbilligt werde. — Abg. Koch u. Gen. haben
am Reichstag eine Anfrage eingebracht, ob die Reichsregie-
rung es mit der Würde des Reichs und der Regierung ver-
einbar halte, daß den Beauftragten der Preussischen Eisen-
bahnen eine solche Möglichkeit gegeben werde, sich über innere Ver-
gänge eines Reichsministeriums auszusprechen. Es wird ge-
fragt, welche Beamten für die Mitteilungen an die Sachver-
ständigen verantwortlich seien und was die Regierung getan
habe, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Von Franzosen verschleppt

Nürnberg, 30. Juli. Zwei Schüler der Nürnberger
staatlichen Bildungsanstalt, die auf einer Ferienwanderung
nach Boppard begriffen waren, wurden im besetzten Gebiet
von Franzosen durchsucht und bei dem einen, einem 14-jährigen
Knaben aus Wernigerode, eine Mitgliedskarte des Jung-
deutschlandbundes gefunden. Während der andere Schüler
freigelassen wurde, transportierten die Franzosen den Ver-
urteilten nach Koblenz und auf wie ihn zu



Die Bezahlung des deutschen Eisenbahnpersonals im französisch-belgischen Dienst

Offen, 30. Juli. Auf die Nachricht, daß der Reichsverkehrsminister den Präsidenten der französisch-belgischen Bahnverwaltung im besetzten Gebiet, Bréand, von der neuen Bezahlungserhöhung bei den Reichseisenbahnen betreffend in Kenntnis gesetzt habe, wurde eine Abrechnung des deutschen Eisenbahnpersonals bei Bréand vorgelegt, daß seit 1. Juni die zur französisch-belgischen Bahnverwaltung übergetretenen Beamten infolge des schlechten Frankensfußes und der Nichtaufbesserung bis zu 200 Mark weniger beziehen als das Personal der Reichseisenbahnverwaltung. Bréand antwortete, er habe von der Aufbesserung noch keine amtliche Kenntnis erhalten. Nach einer von den Beamten des besetzten Gebiets aufgestellten Berechnung hat die französische Verwaltung vom 15. Oktober 1923 bis 1. April 1924 4 Millionen Goldmark dadurch „gepart“, daß sie den bei ihr angestellten Beamten, die beim Eintritt versprochene Gehaltsregelung nach der Reichsbezahlung vorsehen hat. Auf Vorstellung der Beamten bei der Abrechnungskommission und in Paris sollen am 15. Juli die Gehälter den Reichsbezahlungen gleichgemacht werden, die Verluste der Vorgesetzten werden aber nicht nachbezahlt.

Württemberg

Stuttgart, 30. Juli. Sportein. Das Staatsministerium hat durch Verordnung vom 29. Juni 1924 die Gesh- und Staatsangehörigkeitsportale mit Wirkung vom 1. Juli 1924 an neu geregelt. Für Pässe, sonstige Reisepapiere und Sichtvermerke gelten die Sportein der Reichsverordnung. Die Sportein für den Grenzverkehr legt das Ministerium des Innern fest. Die verschiedenen Arten des Staatsangehörigkeitsportals schwanken zwischen 1 und 1000 Mark.

Gebühren der öffentlichen Feldmesser. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums vom 30. Juli werden die Gebühren der öffentlichen Feldmesser bis auf weiteres vom Finanzministerium festgelegt und jeweils im Staatsanzeiger bekannt gegeben werden.

Stuttgart, 30. Juli. Bildung von Schüler-Wandergruppen. Die Ministerialabteilungen für die höheren Schulen und für die Fachschulen, sowie der evangelische und der katholische Oberkirchenrat haben eine Vereinigung der württ. Schüler-Wandergruppen gebildet, die die für die Erlangung der Höchsterlaubnis notwendigen amtliche Anerkennungen der Landesanschlüsse für Jugendpflege erhalten hat. Vorsitzender der Vereinigung ist der Vorstand der Landessturmabteilung, Studiendirektor Dr. Eberhardt.

Landesoberer. Der Straßener Oberer Karl Voigt von Nibern in Baden zu 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 2000 Mark Geldstrafe, den 21jährigen Verbreiten bei der Reichswehr Ferdinand Stroß von Spremlingen, Amt Offenburg zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe, den 23 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Friedrich Kiedinger von Postzell zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten hatten sich mit einer französischen Nachrichtenstelle in Verbindung gesetzt. Bei Voigt und Stroß lag vollendeter Verrat militärischer Geheimnisse, Landesverrat und militärischer Diebstahl, bei Kiedinger verurteilter Verrat militärischer Geheimnisse vor.

Dom Tage. Im Kräherwald hat sich ebenfalls ein 22 Jahre alter lediger Kaufmann einen Schuß in die Herzgegend beigebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus dem Lande

Stuttgart, 30. Juli. Ein Einbrecher- und Hehlereifall ausgebrochen. Am 23. Juli hat die Kriminalpolizei den diebstahl vorbestraften, 30 Jahre alten Hilfsarbeiter Adolf Vaihinger von Metzingen wegen zahlreicher Einbrüche und anderer Diebstähle hier festgenommen. Vaihinger ist bis jetzt in 13 seit November 1923 verurteilten Fällen als Täter überführt. Ein Teil der Beute wurde von der ebenfalls verurteilten 30 Jahre alten Ehefrau des Vaihinger an sich genommen; den größten Teil erhielt indes die Familie des Hilfsarbeiters Johann Kunz, Bahnhofsstraße 7, deren Angehörige sich wegen Hehlerei zu verantworten haben werden. Die Ermittlungen ergeben ein Bild frühestens stichlicher Verwahrlosung der Beteiligten, so daß gegen Vaihinger noch wegen anderer Vergehen das Verfahren eingeleitet wurde.

Heilbronn, 30. Juli. Auf Liebeskammer. — Leichenfindung. Am Montag hat sich ein 23 Jahre altes Dienstmädchen aus Liebeskammer in selbstmörderischer Absicht beim eisernen Gie in den Neckar gestürzt. Auf ihre Hilferufe hin konnte sie von dem Maschinist Friedrich Schwaner bei der Neckarbrücke aus dem Wasser gezogen werden. — In der Schlenke des Winterbassens wurde die Leiche eines unbekannten Mädchens von hiesigen Fischern gefunden.

Gerabronn, 30. Juli. Zuchtschloßversteigerung. Bei der 3. Zuchtschloßversteigerung des Fränkisch-Höhenlocherischen Zuchtschloßverbandes wurden von 34 Farnen 30 verkauft. Der Versteigerungsumsatz betrug 20 070 Mark.

Schoyach, 30. Juli. Verhängt. Der 41 Jahre alte Landwirt Wilhelm Müller hat sich, nachdem er sich seiner Milder entledigt hatte, in seiner Scheuer erhängt.

Stuttgart, 30. Juli. Schultheißenwahl. Bei der Schultheißenwahl entfielen auf Oberkreuzer Hagel von Schorndorf 170 Stimmen. Der bisherige Stellvertreter, Gemeindevater Schwelbarts, erhielt 84 Stimmen und der dritte Bewerber, Schultheiß Eugen Boyler, 5 Stimmen.

Reutlingen, 30. Juli. Sturz aus dem Fenster. Das 2 Jahre alte Kind des Schneidemeisters Rodenbick stürzte aus einem Fenster im zweiten Stockwerk und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Tübingen, 30. Juli. Diamantene Hochzeit. Photograph Sinner und seine Ehefrau konnten das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist 87, die Jubilarin 86 Jahre alt.

Manfred, 30. Juli. Auflösung einer Genossenschaft. Die Geschäftsanteile der Bezugs- und Absatzgenossenschaft des landwirtschaftlichen Bezugsvereins sollten am 30. März erhöht werden. Da es vielen Mitgliedern schwer fällt oder unmöglich war, das Geld aufzubringen, wurde in einer stark besuchten Versammlung nach lebhafter Aussprache beschlossen, die Genossenschaft aufzulösen. Eine Vollversammlung wird den endgültigen Beschluß zu fassen haben.

Buchau, 30. Juli. Badenstraße. Bei der holländischen Satteldauern wurde ein Zug von jungen Burden mit Steinen bombardiert und an einem Wagen eine Fenster Scheibe eingeworfen. Verletzt wurde jedoch niemand.

Ulmendorf, 30. Juli. Unzufriedenheit der Landpostboten. Dieser Tage fand unter dem Vorsitz des Landpostboten Arnold von Lettmann eine überaus gut besuchte Landpostbotenversammlung im Gasthof zum Real statt. Daß die wirtschaftliche Lage dieses Standes ganz erdrückend sein muß, beweist die Tatsache, daß sich über 150 Boten aus dem württ. Oberland einfanden. Befördert wurde insbesondere, daß den Landpostboten mindestens ein der Zeit entsprechender Stundenlohn bezahlt wird.

Ravensburg, 30. Juli. Die Kuh im Keller. Bei einem Spaziergang durch das Haus eines Landwirts in Döschingen kam eine Kuh auf die Falltür des Kellers, die unter der Last einbrach. Die Kuh stürzte in den Keller, wurde dann aber mit Stricken wohlbehalten ans Tageslicht befreit.

Höchste Zeit

haben Sie, wenn Sie den Geschäftsführer für August noch nicht bestellt haben. Sofort müssen Sie auf Kommando, in unsere Geschäftsstelle, zum Agenten eilen und die Bestellung nachholen. Es reut Sie nicht.

Aus Stadt und Land.

Magold, den 31. Juli 1924.

Gustav Dröfel †. Un erwartet rasch ist der Seniorchef der Fa. Cdr. Geisler, Herr Fabrikant Gustav Dröfel, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Ein arbeitsreiches und von Erfolgen gekröntes Leben hat mit ihm ein Ende gefunden. Der hochverehrte Mitbürger war seinem Unternehmen bis zu seiner Krankheit ein umsichtiger und gewissenhafter Leiter, seinen Arbeitern und Kapazitäten ein väterlicher Führer und hauptsächlich seiner Kraft und seinem Fleiß ist es zu danken, daß die Fa. Geisler heute Weltweit genießt. Die luthol. Kirchengemeinde verliert in dem Entschlafenen einen treuen Glaubensgenossen. Von der allgemeinen Wertschätzung deren sich der Verstorbene erfreuen durfte, legte die überaus große Trauerbegleitung bereichs Zeugnis ab.

Volkschulischer Dienstprüfung. Auf Grund der im Monat Juli an den Lehrereiseminaren in Rottweil und Gmünd abgehaltenen ersten Dienstprüfung sind zur Verleihung von anhängigen Lehrstellen an lutholischen Volkschulen 29 Lehrer und 21 Lehrerinnen für befähigt erklärt worden.

Kirchenmitgliedchaft der amerikanischen Senatoren. Aus der Hauptstadt Washington wurde vor einiger Zeit folgende Nachricht durch die Temperenz-Behörde der Bischöf. Methodistenkirche der Presse übergeben: Von einer eingehenden Nachfrage wurde konstatiert, daß 76 von 96 Senatoren und 373 von 434 Repräsentanten Mitglieder einer Kirche sind. 17 Senatoren sagten, daß sie mit keiner Kirche verbunden sind. Ferner stellte es sich heraus, daß unter den Mitgliedern im Kongreß die meisten der Methodistenkirche angehören, d. h. im Senat zählen die Methodisten 32, im Repräsentantenhaus 96. Im Senat gibt es nur 7 Katholiken, 2 Lutheraner, 3 Baptisten, im Repräsentantenhaus jedoch gibt es 45 Baptisten, 38 Katholiken, 12 Lutheraner und 9 Juden. Auch andere Kirchen wie z. B. Presbyterianer, Congregationalisten, Reformierte, Quäker u. s. w. sind vertreten.

Notgeld-Kauf. Das wertbeständige Notgeld, das der Württ. Städtebund in Verbindung mit der Handelskammer Stuttgart dem Verkehr übergeben hat, verliert am 31. August seine Gültigkeit und wird im Laufe des August von der Stadt. Wirtschaft Stuttgart eingelöst.

Verbreitung unwohler Gerüchte. Durch Flugblätter und Schriften wird verbreitet, daß Kriegsschadigte, die zu weniger als 40 Prozent erwerbsunfähig seien, durch Auszahlung einer gewissen Summe abgefunden werden sollen. Nach amtlicher Mitteilung ist diese Nachricht aus der Luft gegriffen.

Günstiger Postabschluß. Die Reichspost kann im August 1924 mit einem Ueberschuß von 20 Millionen Mark rechnen. Angesichts dieses guten Resultats, das auch der Wirtschaft der Beamten alle Ehre macht, wird die Verbilligung der Zeitungs- und Fernsprechgebühren erstrebt.

Seuchenschutzmaßnahme. Der Höchstbetrag der Entschädigung für Herdverluste infolge von Kapprankheit oder ansteckender Blutarthritis ist vom Verwaltungsausschuß der württembergischen Zentralkasse der Viehhändler mit Wirkung vom 1. Mai auf 350, mit Wirkung vom 1. Juni 1924 auf 400 Goldmark neu festgesetzt worden. Sofern nach Feststellung der Raus- und Klauenleude in einem Geheiß alsbald der gesamte Rinderbestand einer Schutzimpfung unter Verwertung von Raus- und Klauenleude-Serum unterworfen wird, werden die Kosten des Impfstoffs auf die Zentralkasse abgeznommen.

Geschäft und Politik. Der Chef der Einkaufsabteilung des russischen Elektrizitätskonzerns, Ingenieur Owarow, unterhandelt zurzeit in Stockholm mit den Vertretern der schwedischen elektrotechnischen Industrie über die Lieferung von Elek-

tronomie nach Rußland. Wie er selbst mitteilt, handelt es sich hierbei um die Bestellungen, die die russische Regierung an Deutschland vergeben, aber wegen der bekannten Beschränkungen in der russischen Handelsdelegation annullierten Bestellungen. Es kommen Lieferungen im Gesamtwert von über 1 Million Goldmark in Frage, von denen ein erheblicher Teil, etwa die Hälfte, bereits an Stockholmer Firmen vergeben ist.

Wortungeheuer. Nach der Resolution spielte das Wort „verantwortlich“ eine große Rolle. Alles mußte „verantwortlich“ sein. Keine Rede, kein Aufsatz, in dem das Wort nicht mindestens zehnmal vorgekommen wäre. Wer in Rede oder Schrift zur Geltung zu kommen hoffte, glaubte das Wort nicht einzusetzen zu können. Die Verantwortung ist glücklicherweise ein überwindlicher Standpunkt und die deutsche Sprache wird doch nicht mehr verunzigt. Dafür hat die „Begrüßung“ einen ungeachteten Aufschwung genommen. Was wird denn nicht alles „begrüßt“! Es wird einem fast zum Gel. Wirkliche Sprachkennner vermehren das Wort nur mit Vorbehalt und nur an passender Stelle. Hoffentlich hat nun auch die archaische „Begrüßungs-Mode“ ihren Höhepunkt hinter sich. Geradezu anständig ist der vielgebrauchte Ausdruck „letzte Ende“, denn ein letztes Ende gibt es nicht. Wenn etwas zu Ende ist, dann ist es von selbst Maßstäb am letzten, darüber hinaus gibt es keine Enden mehr. Man könnte es füglich unterlassen, der deutschen Sprache solche höflichen Ungeheuerheiten, die auch noch „gewählt“ sein sollen, aufzuhören. Auch die Wörter „selbstredend“ und „selbstverständlich“ könnten gut und gern außer Kurs gesetzt werden, sie sind nur als ungeschickliche und ungeschöner Ersatz für „ohne Zweifel“, „gewiß“, „natürlich“, „offenbar“, „eindeutlich“ ufm. Man lese einmal, was Nietzsche vor 50 Jahren in seinen „Menschlichen Betrachtungen“ über das jugendliche Wortungeheuer geschrieben hat.

Oberamt Calw.

Calw, 28. Juli. Gemeindevorstand. Vorlot Schöll weilt gegenwärtig zur Rekonvaleszenz hier. Aus diesen Anlaß veranstaltete gestern Abend die ev. Gemeinde des Oberkirchens des Schwarzwalds einen Familienabend im Beisein des, der anwesend war. Die Veranstaltung sollte ein Bild von dem früheren und jetzigen kirchlichen Leben der Gemeinde geben. In die Vergangenheit führten drei Vorträge der hiesigen Geistlichen. Dem Pastor, der den Vorträgen im Namen der Gemeinde begrüßte und die Veranstaltung leitete, sprach über Markus Peinard den Reformator Calws, Stadtpfarrer Böhler über Valentin Kiedinger und die Schreckensjahre der Stadt im 17. Jahrhundert. Stadtpfarrer Lang über das Leben von Dr. Barth und Dr. Hermann Gundert. In die neue Zeit führten drei Ansprachen. Fabrikant Blum, Mitglied der Kirchenvorstellung, gab Aufschlüsse über die hiesigen Gemeinschaften, über die jüdische und christliche Gemeinschaft und über die evangelische Vereinigung für Evangelisation, Schulpfarrer Schuler berichtete über den Volksbund und über den Männerverein und Kirchenrat Spambold über die Tätigkeit des Kirchengemeinderats. Vorlot Schöll sprach seinen Dank für die schöne Veranstaltung aus und sprach sodann über zwei Hauptthesen im Protestantismus, nämlich über die neue große Geschichte des Protestantismus und über die zu Tage tretenden neuen Einblicke. Beiträge des Kirchengemeinderats und Deklamationen verabschiedeten die Abendfeier.

Liebespiel, 20. Juli. Reichszeitung. Im Wochenblatt hatte die „3. Süddeutsche Reichszeitung“ vom 19. bis 24. Juli ihr Lager. Von Baden und Württemberg und Hessen, namentlich aber von Württemberg hatten sich ganze Schwärme eingefunden. Wer diese beobachtete beim Waldgottesdienst unter dem sonnbeschatteten Baum der Schwarzwaldtannen am Sonntag vormittag, oder am Schluß beim Abendmahl in der neuen „Waldhalle“, beim gemeinsamen Turnen vor der Freizeitanstalt, am Sonntag Morgen oder nachmittags beim Baden in der Ragold, oder auch bei den städtischen Mahlfesten, der bekam neue Hoffnung für die Zukunft unseres Volkes. Die was für bedeutsame Fragen wurden da besprochen! Es war ein Höhepunkt, als der frühere Reichstagsler Michaelis die deutsche Mann und Geist die Frage behandelte: „Wir und unser Volk und Vaterland“; auch viel auswärtige Gäste hatten sich dabei eingefunden. Eine rege Aussprache schloß sich ebenso an den Vortrag von Pastor Wilhelm Hebel (Baden): „Wir und unsere Kirche“ und machte deutlich, wie dringend diese Frage für die Jugend ist. In andere Gebiete führten die warmherzigen und beherzigten Ausprägungen von Fabrikant Sauer-Geldensheim über „Wir und unser Volk und unser Beruf“. Durch die ganze Tagung zog sich als goldenes Faden ein Uebelthum.

Oberamt Neuenbürg.

Waldob, 30. Juli. Heberfall. Auf den Herausgeber der Waldobener Zeitung, H. Fröhlich, und den in seiner Begleitung befindlichen Schauspieler Wajinger wurde nach dem Ueberfall verübt. Die beiden wurden auf dem Heimweg beim früheren Hotel Palmengarten im Rembach-Städtchen von zwei jungen Leute angefallen und derart mißhandelt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Täter und die Beweggründe zu ihrer verwerflichen Tat sind unbekannt.

Mitteilungen

Die Wiederkehr des großen Huls. Der Hül der Damp war in den neuesten Modehüpfungen zu solcher Höhe zusammengefahren, daß er manchmal nur noch wie ein etwas groß geratenes Ei auf dem Köpchen saß. Dieser Hül frempensiose Hut war aber die einzige Kopfbedeckung, die sich für die Köpfe mit farschschönen Haaren eignete. Nun ist man doch dieser ebenso lächerlichen wie einseitigen Mode überdrüssig geworden. Der große Hut hilft wieder in der Mode seinen Einzug, und zwar gleich, da die Organen sich berühren, in gewaltigem Ausmaß. Wir erleben eine Wiederkehr jener Hüte mit breiten Krempe, von denen Ephe, Früchte und Federn in üppigen Gehängen herumschweben und man früher mit dem Namen des „Jugendmenschen“-Huts bezeichnete. Für eine solche Kopfbedeckung, die



stellt, besteht es
Hochregierung
bekanntes Ver-
annuherst. Eine
über 1 Mi-
erheblicher Teil
vergeben ist.

Diele das Wort
"verantwortlich" sein
nicht mißdeutend
de oder Schrift
Wort nicht ein-
deutlichweise in
Sprache wird
"Begriffung"
Was wird heute
um die Welt
mit Vorbehalt
"a" auch die
die nicht hinter
nicht Ausdrück
nicht. Wenn
nicht am letzten
Man könnte es
höflichen Un-
fassen, aufzu-
selbstverständ-
nicht werden, sie
Erfolg für "Ab-
ar", einleucht-
vor 50 Jahren
über das ge-

Politik soll
aus diesen
Gemeinde den
sowohl in der
war. Die Be-
war und ist
die Vergewalt-
fiktions.
Gemeinde be-
Hartus Heland
e Valentin
Schleichen An-
Dr. Barth und
führten drei An-
vernehmlich
sien, über die
über die Ein-
schmiedewerke
über den Wä-
die Dämonen
sch seinen Tod
schon über
nämlich die
Ermis und die
Ange der An-
Wunden die re-

Im Wes-
" vom 19. 11.
und des
ganze Schw-
Halbgetrieb
wolltamen an
wendmaß in de
men vor der
nach beim Hader
Wahlzeiten, de
s Balfes. Bei
schen! Es war
Richtiges ab-
alle: Wir und
Kwärtige alle
Sprache sich
Hochbehalten
te deutlich, mit
andere Seiten
Ausführungen
de und unter
ge Tagung 191

Herabgesetzt
in seiner Be-
wurde noch
dem Heime
mbach-Stadion
et mißgünstig
gen. Die Zahl
Zeit sind so

Jul der Zome
her Wippsch
noch wie ein
Dieser Klein-
Befeldung, im
eine eigene
Ständigen Wob-
leder im Maß
die Gegenüber
erklärt eine
n, von dem
angen beramen
hüßigen W-
bedeutung, aber

in eine volle und große Figur notwendig. Auf einem "Dubi-
lety" sieht kein großer Hut. Deshalb werden sich die Damen
nicht oder über aufschließen müssen, die kurzgeschulterte Haar-
tracht wieder aufzugeben, aber diejenigen, die bereits ihre
Kopfschmuck der Schere geopfert haben, können so schnell
nicht wieder die vorchristliche Haartracht erreichen. Sie
müssen zu dem Ausweg der künstlichen Haarlocken greifen,
und die Peitsche, die die Haare so eifrig abschneidet, sorgen
nicht minder eifrig für den Erfolg. Die neueste Haarmode be-
steht denn auch alle möglichen Haarrollen, Haarpuffen
und langen Forten, die über die Wangen her-
unterhängen.

Amerika bewacht die Bahnpost. Aus Anlaß des kühnen
Raubzugs auf die Bahnpost eines nach Chicago fahrenden
Zugs, bei dem den mit Gasbomben ausgerüsteten Räubern
eine große Summe Geldes in die Hände fiel, hat sich der
Generalpostinspektor der Vereinigten Staaten mit dem Kriegs-
minister zu dem Zweck in Verbindung gesetzt, das Beset-
zungspersonal der Bahnposten in Verteidigungszustand zu ver-
setzen. Sein Vorstoß geht dahin, die Postbeamten mit Gas-
masken und Revolvern auszurüsten und in jedem Bahnposten
einen Maschinengewehr aufzustellen. — In früheren
Zeiten mußte man die Eisenbahnhöfe gegen die Indianer-
angriffe bewachen, heute besorgen die "Blitzgeschäfte" das
Indianergeschäft selber.

Tom Kraftwagen. In Detroit (Ber. Staaten) wurde kürz-
lich ein "Automobil-Versteigerungs" abgehalten, auf dem u. a.
mitgeteilt wurde, daß im Jahre 1923 in Amerika 15 092 177
Kraftwagen liefen, davon 3,5 Millionen Personen- und rund
1,5 Millionen Lastwagen; Deutschland hatte 152 068 Kraft-
wagen, darunter 100 329 Personenwagen (die Zahl ist im-
zwischen bedeutend gestiegen). In der ganzen Welt liefen
etwas über 18 Millionen Wagen, wovon also auf die Ver-
einigten Staaten 88 Prozent entfallen. Die amerikanischen
Wagen sind viel leichter und billiger als die deutschen, weil sie
nur für eine Lebensdauer von etwa 5 Jahren berechnet sind,
dann mürben sie ins alte Eisen; im Jahre 1923 wurden in
den Vereinigten Staaten bei einer Gesamtproduktion von vier
Millionen Stück eine Million Wagen als Altfahrer verkauft.
Ein gewöhnlicher Wagen der Massenherstellung in den Ford-
Fabriken in Detroit kostet vom Händler etwa 1000 Dollar
(1000 Mark). Infolge des verhältnismäßig billigen Preises
hat sich im letzten halben Jahre viele tausend Kraftwagen
nach Deutschland verkauft, wofür Millionen Goldmark nach
Amerika wanderten. Ob aber der amerikanische Grund-
satz, wenig dauerhafte Ware in Massen billig herzustellen, wich-
tiger ist als der deutsche, gediegene und schöne Ware zu lie-
fern, ist eine andere Frage.

Die Ufereisen gegen Schiller. In der deutschböhmer
Stadt Eger stand einst ein Denkmal des Kaisers Franz
Joseph. Als 1918 die Ufereisen Herren des Landes wurden,
entfernten sie das Standbild vom Sockel. Neulich wurde nun
der Stadtrat aufgefordert, auch den Sockel auf dem Markt-
platz abzutragen. Statt dessen wurde eine überlebensgroße
Büste Schillers darauf gesetzt. Auf Befehl der Regierung
muß die Büste wieder entfernt werden. — Schiller wird's
erkopen. Nur die Ufereisen sind allmählich lächerlich ge-
worden.

Ein Schiff mit Kinderbesatzung untergegangen. Der Ham-
burger Seiner "Reptun" hatte, obgleich er keine Erlaubnis
für große Seefahrten besaß, in Finnland Holz für Stroh
(Schwamm-Hoffen) geladen. Schwere Sturm zwang das
Schiff zur Landung in Baltiskop. Dort wurde die ur-
sprüngliche Ladung festgemacht, daß die ganze "Mannschaft"
aus vier Jungen im Alter von 15 bis 17 Jahren bestand.
Nur einer war das Schiff viel zu schwer beladen. Als man
das Schiff wieder in See ließ, geriet es abermals in einen
Sturm und ging unter. Der Kapitän, seine Frau und die
vier Matrosen ertranken.

Im Innern des Berges erschlagen. In Wefersdorf bei W.
Kloster (Sachsen) schlug der Blitz in den Kirchturm. Der

Beste Kurzmeldungen.

Die Reparationskommission wird heute ihre erste
Sitzung in London abhalten.

Der amerikanische Botschafter Houghton wird am
Donnerstag von London wieder in Berlin eintreffen.

Der amerikanische Staatspräsident Hughes wird, wie
jetzt in Berlin bestätigt wird, am Montag dort zur Ver-
sprechung mit den führenden deutschen Politikern eintreffen.

Es ist damit zu rechnen, daß ab September sämtliche
französische Häfen, auch die der französischen Kolonien, für
deutsche Schiffe freigegeben werden.

Ueber ganz Rumänien wurde wegen angeblicher neuer
Staatsstreikpläne Aberescus der Belagerungszustand ver-
hängt.

22-jährige Sohn des Mörders sah aus dem Turm seine
Wälder aufsteigen und wollte sich davon überzeugen, ob
der Blitz gezündet habe. In dem Augenblick, als der junge
Mann auf dem Kirchturm angelangt war, schlug ein zweiter
Blitzstrahl in den Turm ein und erschlug den Mann.

Die größte Münze der Welt. Unter der Leitung ameri-
kanischer Sachverständiger wird in China die größte Münze
der Welt erbaut werden. Die Presse wird in ständiger
14 Tonnen Silber im Tag in Münzen umgeschlagen.

Kauf- und Klauenfische beim Menschen wird seit dem
Krieg häufiger beobachtet als früher. Die Übertragung ge-
chieht am häufigsten durch den Genuß roher Milch von
kranken Kühen. Sie kann aber auch durch direkte Berührung
mit dem Vieh (Wolken) oder durch den Genuß von Käse,
Schlagsahne, Butter u. dgl. oder auch indirekt durch Fliegen
erfolgen. Der Erreger ist beständig gegen Trockenheit und
Kälte, bei Temperatur über 80 Grad stirbt er ab, also beim
Kochen der Milch. Die Ansteckung kann auch durch kleine
Hautwunden erfolgen, bleibt dann gewöhnlich örtlich und
führt nur zu leichten Reizerscheinungen in der Wundhöhle
und zu leichten Allgemeinerkrankungen. Das Fieber ist
beim Menschen meistens auffallend niedrig, der Puls, bei
berühmtestem allgemeinen Ausdruck, ausfallend klein. Es
ist dies ein Zeichen der Auswirkung des Giftes auf das Herz.
Beim Vieh hat man dieselbe Beobachtung gemacht. Alle
Todesfälle erfolgten fast ausschließlich infolge von Herz-
schwäche.

Das Schneehuhn als Keim von Hungersnot. Aus Ent-
setz in den Norden Finnlands wird, dem "Dit-Express" zufolge,
gemeldet, daß die Bevölkerung nach der schlechten Ernte des
letzten Jahres sich schwerlich hätte erhalten können, wenn nicht
ungeheure Schwärme von Schneehühnern unerwartet in der
Gegend aufgetreten wären. Aus Entsetz wurden etwa 300 000
weniger als 45 000 Schneehühner im Wert von etwa 300 000
Finnmark nach Schweden und Norwegen ausgeführt. Un-
geachtet dieser Jagden war eine Abnahme der Vögel kaum
zu bemerken, und man beobachtete immer wieder neue
Schwärme, die nach vielen Tausenden zählten.

Kapitän Anton Heinen, der deutsche Zeppelinführer, der
jetzt in amerikanischen Diensten Führer des amerikanischen
Leibers Luftschiffes "Sternenboot" war, und dem die Ver-
leitung der antarktischen Expedition der Marine übertragen
worden war, gibt bekannt, daß er nunmehr keine Beziehungen
mehr zu der amerikanischen Marine hat. Sein
Vertrag als Pilotenführer ist vom Marineminister in Washing-
ton nicht mehr erneuert worden. Beziehungen mit den Offi-
zieren und den Mannschaften der "Sternenboot", deren Aus-
bildung ihm oblag, sollen den Grund seines Austritts aus
amerikanischen Diensten sein.

Wirklichkeit. Das Dorf Sels in Schleswig ist von einer
riesigen Windmühle heimgesucht worden, die die Dächer der
Häuser abdeckte und durch die Luft wirbeln ließ. Ein Rauch-
fessel, das im Dorfe stand, wurde auf ein entfernt liegendes
Bauernhaus geschleudert, das mit furchtbarem Knack zusam-
menbrach. Es wurde viel Vieh erschlagen. Menschleben
sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Auswanderung der Wismarer Studentenschaft. Die Wis-
marer Ingenieurakademie hat eine Entschliessung gefaßt. Die
Stadt Wismar auf immer zu verlassen. In der Entschliessung
heißt es: "Wie schon vor zwei Jahren (Auswanderung der
Studierenden nach Oldenburg) ist auch jetzt die Studenten-
schaft zu der Überzeugung gekommen, daß die Stadt Wis-
mar der Akademie keinerlei Interesse entgegenbringt. In
bald es nicht möglich erscheint, das Ansehen der Anstalt in
der Industrie entsprechend zu heben. So sind den Hörern
der Schule in der Praxis nur Schwierigkeiten in ihrem
weiteren Fortkommen entgegengetreten, trotz unermüdlicher
Anstrengungen der Studierenden im Verein mit den Lehr-
kräften. Die studierende Jugend hat die feste Absicht, im
Land Mecklenburg zu bleiben und es kommt als geeignete
Stadt nur die Landeshauptstadt in Frage. Wir hoffen, daß
man den Akademikern die Lore Schwerins nicht ver-
schließen wird." Ein dahingehender Beschluß ist von der
Akademie dem Rat der Stadt Schwerin zugegangen.

Sonderbare Schulpflichten. Von der Schulpflicht in
Darmstadt haben sich drei Mann für die französische Frem-
denlegion anwerben lassen. Es scheinen ihnen aber doch Be-
denken gekommen zu sein und sie kehrten nach Darmstadt
zurück. Zwei wurden verhaftet, der dritte hat sich entzogen.

Ein Brautpaar mit 37 Kindern. Eine seltene Hochzeit
sah in der Dörfer Gemeinde Reutte statt. Der bekannte
Daniel Falger, genannt Dandl, aus Reutte, 62 Jahre alt,
heiratete die Witwe Hedwig Wöhl aus Löffel, welche jetzt
64 Jahre alt ist als er. Er bringt 21, sie 16 Kinder mit in die
Ehe. Auf der Hochzeit ging es recht lustig zu. Es beteiligten
sich daran 70 fremde Personen und über 100 Familienan-
gehörige.

Was heißt "Film"? Das Wort und der Begriff Film
sind in der deutschen Sprache ganz landläufig geworden, aber
was eigentlich Film bedeutet und wie dieses Wort zur Be-
zeichnung des Lichtspiels kam, ist wenig bekannt. Das eng-
lische Wort "film" kommt von dem angelsächsischen "selman",
das ursprünglich die Haut auf der Milch bedeutet. Es ist
also ein dünnes Häutchen, das dann bei der Photographie
auf das dünne Blatt des Negatives übertragen wurde. Man
nannte dann auch die Häutchen aus Zellulose, die für die
Aufnahme der Bilder im kinematographischen Verfahren be-
nutzt wurden, Film, und davon wurde dann der Ausdruck
"Der Film" auf die ganze Industrie übertragen.

Ein Büchlein über die menschliche Ernährung hat der
Reichsgesundheitsamt herausgegeben, das in gemeinverständ-
licher Form von Prof. Dr. Otto Kestner und Dr. H. B. Krip-
ping-Hamburg, in Gemeinschaft mit dem Reichsgesundheits-
amt im Verlage von Julius Springer in Berlin heraus-
gegeben ist. Es enthält die wichtigsten Ergebnisse der For-
schung über den Nahrungsbedarf des Menschen, über die An-
forderungen, die an die menschliche Nahrung zu stellen sind, die
Ernährung im Körper, ihre Auswirkung und ihren Sättigungs-
wert. Sodann sind die einzelnen Lebensmittel in ihren für
die Ernährung wichtigen Eigenschaften kurz besprochen und
der Gehalt der Lebensmittel an den Hauptbestandteilen ein-
schließlich der Vitamine sowie ihr Nährwert in Tabellen
in einfacher Form zusammengestellt.

Der Physiologe, der Arzt und der Nahrungsmittelchemiker
sowie alle, denen die Verantwortung für die Ernährung grö-
ßerer Gruppen von Menschen obliegt, die Leiter von Volk-
schulen oder anderen Massenanstalten, die Verwalter von
Erholungsheimen oder geschlossenen Anstalten aller Art, nicht
zuletzt die Hausfrauen werden die wertvollen Zusammen-
fassungen in diesem Buche begrüßen.

Nur der das Leben kennt,
kann auch ein heiß Erbarmen;
Der jeder darbt, der gibt,
Geduldig sind die Armen.

Marie von Ebner-Eschenbach

Der unterirdische Kreml

Die verborgene Geheimbibliothek der Moskauer Zaren
Von Georges Popoff (Moskau).

Sunt, vielmäßig, eigenartig schön, von allen Seiten gut
schützt, auf einer erhabenen Fläche hingelagert, bietet sich der
eindrucksvolle Kreml dem Beschauer dar. Eine fast ägyptisch an-
mutende Mauer umgibt ein Areal von etwas weniger als
zwei Kilometern im Umkreis, das zahlreiche Kirchen, Paläste
und allenthalben uralt Gebäude umfaßt; eine Burg! Nachdem
in dieser Stelle im 12. Jahrhundert der Sargassische Fürst
Dmitri Dolgoruck seine aus Eisenpfählen gemauerte Feste
erbaut und die Stadt begründet hatte, sind ihm in kurzer
Zeit, als Herrscher im Kreml, gefolgt; werft die Ketten Jo-
sephs, die Ketten im Kreml, dem schamanischen Kallio an der Spitze,
hieraus die roten Eroberer aus der Tartarei, weiter das Ge-
schick der Moskauer Zaren mit Ivan dem Grausamen als
mächtigsten Repräsentanten, danach die Polen und der falsche
Dimitri, dann die ersten Romanow und Peter der Große,
sowie Napoleon mit seiner Heer "von 24 Jungen", dann die
russischen Zaren im Höhepunkt ihrer Macht und schließlich
und endlich die Bolschewisten.

Was Wunder, daß, angesichts dieser wechselvollen und
nicht immer unblutigen Geschichte, um den Kreml seit alters
her die fabelhaftesten Sagen schweben. Bald ist es Ivan der
Grausame, bald der ermordete Dimitri — das unglückliche
Kind, bald der von Gewissensbissen geplagte Godunow oder
auch irgend ein anderer Zar, dessen Geist als furchterregendes
Gespinnst zu mitternächtlichen Stunden durch die finsternen
Gänge des Kreml schreiet. Ja, noch kürzlich wurde gemeldet,
daß mehrere im Kreml Woche haltende Katagoristen ange-
kündigt hätten — ihnen wäre nachts der Geist Iwans
des Grausamen erschienen. . .
Die Sowjetregierung hat nun beschlossen, im Kreml Forsch-

ungen nach unterirdischen Gemächern vorzunehmen, in denen
sich, einer Überlieferung zufolge, eine Geheimbibliothek des
Zaren Iwans des Grausamen (des Grausamen) befinden soll.
Die Anregung hierzu geht von dem bekannten Archäologen
A. Stelchki aus, der in den "Zemskaja" viel interessante
Einzelheiten über diesen Schatz des unterirdischen Kremls zu
berichten weiß. Stelchki erinnert daran, daß bereits im 16.
Jahrhundert zu Zeiten Iwans des Dritten der Bau der
Kreml-Mauer in der gegenwärtigen Gestalt beendet war.
Damals schloß sich der König der Kreml-Mauer für immer,
und von nun an konnte sich das Wachstum dieser Burg nur
zum Himmel erhebend oder in die Erde vergrabend weiter
entwickeln.

Es gibt auf der Welt keine tausendjährige Stadt, die nicht
unter sich noch eine zweite — unterirdische hätte. Auch der
Kreml bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Wieder sind
drei unterirdische Gänge bekannt, die sich einst unter dem
Kreml hingogen; ein Gang verband den Kreml mit dem
außerhalb Moskaus liegenden Haus des Herrlers Iwans des
Grausamen — Maljaja Staroz; der zweite führte nach
der Chinesenstadt; der dritte nach einem Bojarschloß auf
der Moskowa. Hier ließ man kürzlich auf ein unterirdi-
sches Versteck, in dem man an Ketten gehängte Stelche
fand. . .

Iwan der Grausame, der ein weisheitsvoller und tiefstichtig
gebildeter Politiker und leidenschaftlicher Bücherfreund war,
ließ an Verfolgungswahn. Ueberall, wo er längere Zeit
lebte, sind auf sein Geheiß unterirdische Gemächer gebaut
worden. So auch im Kreml. Und hier, im unerschöpflichen,
unterirdischen Reich, verborg er seine berühmte, 800 Bände
zählende Bibliothek, die nur in der Welt einzig dastehende
Original-Handschriften enthielt. Unter anderem wurden hier
jene kostbaren Handschriften gehütet, die im 4. Jahrhundert
die griechische Prinzessin Sofie Palaeolog ihrem Gatten, dem
Zaren Iwan dem Dritten, als Morgengabe mitbrachte. Iwan
der Grausame sparte keine Mittel für den Erwerb seltener
Werke. Seine Agenten waren über ganz Europa und Asien
verstreut. Von allen Enden wurden dem finsternen Herrscher
Wuch-Seltenheiten zugeführt. Auch führte er aus dem
uralte, ebenfalls unterirdische Bibliothek des Großfürsten
Iaroslav des Weisen nach seinem geheimen Versteck im
Kreml über.

Iwan der Grausame war jedoch der alten Sprachen nicht
mächtig und schätzte nach einem geschmetzten Manne, dem er
seine geheimen Schätze hätte anvertrauen können. Endlich
glaubte er diesen gefunden zu haben: es war ein deutscher
Gelehrter, der Dorspater Pastor Westermann, dem er sein
unterirdisches Reich öffnete. Mit Hilfe einiger russischer
Gelehrter sollte Westermann bestimmte Werke ins Russische
übertragen. Es sind im ganzen nur sieben Personen gewe-
sen, die zur Geheimbibliothek des Zaren Zutritt hatten: der
Kaiser und vier Deutsche. Doch die Arbeiten sind nie zu
Ende geführt worden, angeblich, weil die russischen Ueber-
setzer den dauernden Aufenthalt im unterirdischen Reich nicht
verwinden konnten. Der erste Zar befahl, den Eingang
zu seiner Geheimbibliothek zu vermauern und zu verriegeln
Sobald darauf stand er. Und seitdem ist es keinem Russen
gelungen, den verborgenen Schatz zu entdecken.

Da traf eines Tages im Jahre 1891 in Moskau der Pre-
sident der Straßburger Universität Dr. Edward Tre-
mer ein mit dem Wunsch, im Kreml Nachforschungen nach
alten griechischen Handschriften vorzunehmen. Doch er mußte
bald unverrichteter Sache heimkehren; die russischen Gelehr-
ten, daß die unterirdische Bibliothek Iwan des Grausamen
ihm, einige Daten zu sammeln, die ihn fest davon überzeu-
gen, daß die unterirdische Bibliothek Iwan des Grausamen
tatsächlich existiert. Dr. Tremer veröffentlichte damals in
deutschen Zeitschriften einen Bericht über seine Nachforschun-
gen, der auch in Russland Aufsehen erregte. Die zaristische
Regierung setzte aber mit recht wenig Eifer die Grabungen
fort. Und gleich nach Ausbruch des Weltkriegs wurde sie
gänzlich eingestellt. Doch behauptet Prof. Stelchki, daß auch
heute, vor dem Kriege unternommenen Nachforschungen
wertvolle Hinweise über den unterirdischen Kreml er-
geben hätten.

Prof. Stelchki wendet sich nun an die russische Gelehrten-
schaft mit der Aufforderung, ihren gesamten Einsatz einzu-
setzen, um heuer das vor Jahrhunderten begonnene Werk
zu beenden.

Die Sowjetregierungen berichten weiter nicht, ob Ausfahrten
vorhanden sind, doch es den gegenwärtigen Herrschern im
Kreml gelagert könnte, diese Schätze an den Tag zu bringen.

